

Büchern dieser Institute auch nach dieser Richtung hin sorgfältige Registrierungen gemacht würden, so müsste sich mit der Zeit daraus ein unschätzbares Material ergeben.

Endlich sei noch auf einen Punkt verwiesen: Hühnern und anderem Geflügel werden von praktischen Züchtern und auch in zoologischen Gärten vielfach die Flügel gestutzt, um die Tiere am Fluge zu hindern. Auch hier dürften sich leicht in der angeregten Frage Beobachtungen machen lassen, ob nicht die Flügel der Jungen nach Generationen eine Verkürzung aufweisen, und zwar sind die Beobachtungen hier viel rascher zu machen, weil die Generationsfolge eine schnelle ist.

Schiller Tietz (Berlin).

Die großen zoologischen Landesmuseen.

Von Dr. **H. Dewitz**.

„Ueber zoologische Museen und die Regelung des naturkundlichen Museenwesens“ lautet der Titel eines von **H a a c k e** publizierten Artikels¹⁾.

Es ist mir unmöglich, an die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der in erster Linie in Frage kommenden Vorschläge zu glauben.

H. teilt ein großes zoologisches Museum in eine Forschungs- und eine Schausammlung für das große Publikum. Erstere kommt sehr schlecht fort, das Hauptgewicht wird in die Schausammlung gelegt, was natürlich den wissenschaftlichen Wert eines solchen Instituts herabdrückt.

Eine Schausammlung kann durch Anregung gewiss nützlich wirken, doch hat sie sich in den gehörigen Schranken zu halten, höchstens ein Zehntel von dem Raume des ganzen Museums einzunehmen. Die Masse erdrückt ja den Unkundigen.

Die Forschungssammlung zerfällt nach H. in eine systematische und eine geographische. Bei sehr vielen Arten ist man froh, wenn man dieselben einmal vertreten hat, wo sollte man sie doppelt herbekommen? Ueberdies würde der doppelte Raum in Anspruch genommen werden, und jetzt schon leiden die großen Museen fortwährend an Raumangel. Die einheimischen Tiere sollen nach H. außerdem noch in der Schausammlung vollständig aufgestellt sein, so dass sie dreimal wiederkehren würden.

Wie stellt sich denn H. die Anordnung innerhalb einer geographischen Region vor? Jedenfalls müsste da doch wieder die systematische Anordnung Platz greifen.

Bei dem Vorschlage, eine sich über das ganze Land verbreitende Organisation einzurichten, denkt H. nur an das massenhafte Sammeln von zoologischen Gegenständen, nicht an das Ordnen und Bestimmen

1) Biologisches Centralblatt, Bd. VIII, 1888, Nr. 3.

derselben. Eine Person kann an einem Tage mehr sammeln als 10 Gelehrte bestimmen. Unbestimmte Vorräte haben die großen Museen zur Genüge, doch keine Kräfte, diese Vorräte zu ordnen und mit Namen zu versehen.

Dass die kleinen Museen von Staatswegen gezwungen werden sollen sich unter das große Museum zu stellen, dürfte schwerlich Beifall finden. Gewiss hat das erste Landesmuseum die Aufgabe zu dominieren, doch hat es sich diesen Platz durch seine Leistungen, natürlich bei richtiger Organisation und hinreichender Beamtenzahl, nicht durch das Machtwort des Staates zu erringen.

Dass viele der zoologischen Landesmuseen nicht das leisten, was sie leisten sollten und könnten, ist sehr richtig, doch muss der Hebel ganz wo anders angesetzt werden, als da, wo H. will.

Sie müssen selbstverständlich auf eignen Füßen stehen und aufhören die Bediensteten anderer Institute, seien es Universitäten oder Akademien, zu spielen. Eines langen Kampfes bedurfte es in Leyden, bis es gelang das Reichsmuseum von der Universität zu befreien.

Vor allem ist es die nicht entsprechende innere Organisation, welche ein Emporblühen vieler dieser Institute verhindert.

Karl Snell, Vorlesungen über die Abstammung des Menschen.

Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von
Rudolf Seydel. Leipzig. Arnoldische Buchh. 1887. Kl. 8. 214 S.

Die vorliegende kleine Schrift, deren Verfasser seinem innern Berufe nach Philosoph, seiner äußern Stellung nach Mathematiker und Physiker war, ist das Resultat einer Sichtung, welche der Herausgeber mit verschiedenen Kollegienheften und andern Manuskripten Snell's vorgenommen hat. — Das äußerst klar geschriebene Werkchen enthält manche trefflichen Aussprüche und Bemerkungen, welche Anhängern wie Gegnern der Abstammungslehre und des Darwinismus zu sorgfältiger Beherzigung empfohlen sein mögen; sein Hauptergebnis dürfte aber für die große Mehrzahl der modernen Zoologen sich als unannehmbar erweisen. Um „einen festen Punkt der Orientierung vor Augen zu haben“ stellt der Verfasser die Lehre vom „Grundstamm“ auf, „als der Gesamtvorfahrenschaft des Menschen, und seinen Abzweigungen, und die damit zugleich sich ergebende Lehre von der Sonderstellung des Menschen der ganzen Tierwelt gegenüber“. Der Darlegung dieser Lehre, die „bei Allen, welche die herrschenden Vorstellungen in sich aufgenommen haben, sehr gegen den Mann geht“, bildet den Hauptzweck der Vorlesungen. Der Gedankengang, der den Verfasser zu dieser Lehre geführt hat, ist in trefflicher Weise auf S. 149 u. f. zusammengefasst: Es ist allgemein zugestanden, dass es unter den Wirbellosen, unter den Wirbeltieren und unter den Säuget-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1888-1889

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Dewitz Hermann

Artikel/Article: [Die großen zoologischen Landesmuseen. 157-158](#)